

Rote Linie in Nato-oliv?

Dieser Leserbrief von Erwin Junker zur Berichterstattung über die jüngsten Entwicklungen im Ukraine-Krieg erschien am 2. Februar 2023 in der OP:

Immer schneller dreht sich das Waffenlieferungskarussell im Ukraine-Krieg.

Kaum sind Kiew deutsche Kampfpanzer zugesagt, wird aus Frankreich und den USA gemeldet, die Lieferung von Kampfjets sei „nicht mehr auszuschließen“; Polens Regierungschef sekundiert und fordert, die Nato müsse „mutiger sein“.

Bundeskanzler Scholz hat zwar bezüglich Kampfjets eine „rote Linie“ gezogen; gleichwohl ist absehbar, wie bald sich diese Nato-oliv einfärben wird. Entsetzliche Aussichten!

Während der Kanzler die BRD jetzt und auch künftig offenbar nicht im Krieg gegen Russland sieht, widerspricht Bundesaußenministerin Baerbock in aller Deutlichkeit; vor der Parlamentarischen Versammlung des Europarates sagt sie: „Wir befinden uns im Krieg gegen Russland.“ Die Entlassung der Ministerin aus ihrem Amt wird immer dringlicher.

Auf Frau Baerbocks Welle reitet auch die Vorsitzende des Verteidigungsausschusses des Deutschen Bundestages, Frau Strack-Zimmermann (FDP); in einem MDR-Kommentar wird auf ein Interview verwiesen, in dem sie von Bundeswehrsoldaten gesprochen haben soll, die – so wörtlich – alsbald „in die Schlacht, in den Krieg“ ziehen könnten.

Da mutet es fast schon zynisch an, wenn Olaf Scholz an die Bevölkerung appelliert: „Vertrauen Sie mir, vertrauen Sie der Bundesregierung“.

Was geht hier vor? Spricht die Bundesregierung in der alles entscheidenden Frage von Frieden oder Krieg etwa mit gespaltener Zunge? Könnte es sein, dass der Bundeskanzler gar nicht mehr allein über die Richtlinienkompetenz verfügt? Oder wird schon der Kanzlerputsch geplant?

Die Eskalationsdynamik dieses Krieges erfüllt mich mit Grauen und ohnmächtigem Zorn. Hasardeuren gleich nehmen manche, die in Regierungs-„Verantwortung“ stehen, ganz offen das Risiko in Kauf, dass weite Teile Europas zum auch atomaren Schlachtfeld werden.

Nach der Kuba-Krise sagte der damalige US-Verteidigungsminister Robert McNamara: „Wir standen so nah am Abgrund und verhinderten den nuklearen Schlagabtausch nicht etwa durch ein gekonntes Management, sondern durch schieres Glück. Keiner von uns begriff damals wirklich, wie nah wir am Rand der Katastrophe standen.“

Sind wir heute wieder auf „schieres Glück“ angewiesen? O dass sie doch zu lernen vermöchten!

„We all lost the Cold War“ lautet der Titel eines Buches des US-Politikwissenschaftlers Richard Ned Lebow. Eskaliert der Krieg in der Ukraine weiter, so werden nach den Menschen dort auch wir hier ihn verlieren. Wo bleibt die friedenspolitisch fundierte „Zeitenwende 2“?